

Predigt zu 1. Kor 15, 19 - 28

geschrieben für den Ostersonntag (12. 4.) 2020

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserem Vater, und unserem Herrn, Jesus Christus!

Liebe Gemeinde, es ist ein ungewöhnliches Osterevangelium, das an diesem Ostersonntag als Predigttext erklingen soll.

Paulus versucht da mit seinen für uns manchmal durchaus nicht einfachen Worten der Gemeinde in Korinth etwas deutlich zu machen. Paulus will, dass die Gemeinde in Korinth sich den Osterglauben schenken lässt, dass die frohe Botschaft von der Auferstehung des gekreuzigten Jesus Christus wirklich unser ganzes Leben betrifft.

Wenn ich ihn richtig verstehe, legt Paulus großen Wert darauf, dass das Osterevangelium gerade auch Schuld, Scheitern, Sterben, Tod und Leben nach dem Tod betrifft, weil *Gott* wirklich *alles in allem* für uns sein will. Aber lesen Sie selber, was Paulus da schreibt ... und es lohnt sich, dass wir die Worte des Paulus gleich zwei Mal lesen:

19 Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus, so sind wir die elendsten unter allen Menschen. 20 Nun aber ist Christus auferweckt von den Toten als Erstling unter denen, die entschlafen sind. 21 Denn da durch einen Menschen der Tod gekommen ist, so kommt durch einen Menschen die Auferstehung der Toten. 22 Denn wie in Adam alle Menschen sterben, so werden in Christus alle lebendig gemacht.

23 Ein jeder aber in der für ihn bestimmten Ordnung: als Erstling Christus, danach die Christus angehören, wenn er kommen wird; 24 danach das Ende, wenn er das Reich Gott, dem Vater, übergeben wird, nachdem er vernichtet hat alle Herrschaft und alle Macht und Gewalt. 25 Denn er muss herrschen, bis Gott „alle Feinde unter seine Füße gelegt hat“ (Psalm 100,3). 26 Der letzte Feind, der vernichtet wird, ist der Tod. 27 Denn „alles hat er unter seine Füße getan“ (Psalm 8,7). Wenn es aber heißt, alles sei ihm unterworfen, so ist offenbar, dass der ausgenommen ist, der ihm alles unterworfen hat. 28 Wenn aber alles ihm untertan sein wird, dann wird auch der Sohn selbst untertan sein dem, der ihm alles unterworfen hat, auf dass Gott sei alles in allem.

Ein erst einmal befremdender Satz ist das, den Paulus da mitten in diesem 15. Kapitel formuliert, das in der Lutherbibel insgesamt mit

„Von der Auferstehung“ überschrieben ist. Paulus spitzt da seine Gedanken provozierend zu, wenn er schreibt: *V. 19*

Paulus geht es hier um eine Horizonterweiterung für seine Brüder und Schwestern in der korinthischen Gemeinde. Zugespitzt und ihren Glauben herausfordernd erinnert er sie daran, dass wir in der Osterfreude zu kurz springen, wenn wir von der Auferstehung Jesu her *allein in diesem Leben auf Jesus hoffen*.

Paulus warnt davor, dass wir Jesus „nur“ als Vorbild *in diesem Leben* für unser Leben und Glauben sehen.

Paulus hat dabei die Gemeinde vorher in seinem Brief ausdrücklich gelobt für alles, was Sie *in diesem Leben* im Sinne der Liebe Gottes tut. Er hat Gott gedankt für die vielfältigen Begabungen und Fähigkeiten, die verschiedenen Charismen, die der eine Gott der Gemeinde durch den einen Herrn Jesus Christus geschenkt hat (1. Kor 12).

Paulus hat betont, dass er der Liebe Gottes ganz viel für uns Menschen zusammen mit dem uns ebenfalls von Gott geschenkten Glauben und dem Geschenk der Liebe jetzt *in diesem Leben* zutraut (1. Kor 13).

Für Paulus ist es deswegen gut, wie die Christinnen und Christinen im Licht von Ostern füreinander und über die Gemeindegrenzen hinaus die Nächstenliebe pflegen. Es ist für Paulus gut, Gott wohlgefällig und als Gottes Heilige zu leben. Der Heilige Geist ermöglicht in den Augen des Paulus, dass wir versuchen, unser gesamtes Leben als *Gottesdienst* jetzt ganz an Jesu Leben zu orientieren. (1. Kor 12 u. ö.) Paulus sieht aber die Grenzen *in diesem Leben* der Menschen sehr nüchtern.

Wir scheitern eben doch oft. Die Liebe kommt nicht zum Zug. Manchmal ist das unsere Schuld. Wir überfordern oder überschätzen uns. Manchmal scheitern wir an Dummheit, Hass, Neid und Geltungssucht unter uns Menschen. Manchmal verhindern Naturereignisse, Krankheiten oder von uns nicht beeinflussbare Ereignisse, dass wir dahin kommen, wo wir allein Gottes Liebe als wirksam erleben dürfen. Manchmal stirbt jemand völlig unerwartet und unverständlich.

In diesem Leben kommen wir eben nicht dahin, wo *Gottes Liebe alles in allem* ist, Leben im Sinne von Ostern gelebt wird.

Deswegen schreibt Paulus so desillusionierend: *V. 19*

Weil er die Grenzen unsres Leben jetzt in der Nachfolge Jesu Christi nüchtern realistisch anerkennt, wendet Paulus sich darüber hinaus auch dem Leben über diese Grenzen hinweg zu.

Paulus verwendet dafür Bilder aus der den Menschen damals über alle Religionsgrenzen vertrauten Apokalyptik. Paulus benutzt weiter Bilder aus den besonders den Menschen aus den dem Volk Israel vertrauten heiligen Schriften.

Ausgangspunkt für alles ist für Paulus dabei Ostern, Jesus Christus, der Gekreuzigte, den Gott *aufgeweckt* hat *als Erstling unter denen, die entschlafen*. Von ihm her entwickelt sich für Paulus alles Leben für die gesamte Menschheit im Sinne der Liebe Gottes:

Lesen wir nochmals die Worte des Paulus:

V. 20 - 28

Ordnung bringt Paulus da in das Leben aller Menschen jetzt und über den Tod hinaus bis hinein in die Zukunft, in der *Gott alles in allem* ist.

Von *Adam* her entfaltet das Paulus. Im Sinne einer damals den Menschen vertrauten apokalyptischen Zeitaufstellung von *Adam* und der Schöpfung der Welt her entfaltet Paulus diese Horizonsweiterung als *bestimmte Ordnung für jeden* über das Leben allein hier auf dieser Erde hinaus bis hinein ins *Reich Gottes*.

Bewusst greift er dabei auch uns vertraute Psalmworte auf.

Es gilt weiter wie seit Alters nicht nur *in diesem Leben: Gott wird alle Feinde des Lebens besiegen - auch und ganz besonders den Tod. Alles hat er unter seine Füße getan.* (Ps 100, 3 und 8,7)

Wieder beeindruckt mich die Nüchternheit des Paulus, der den Tod als größten und *letzten Feind* in diesem Leben für uns alle nicht leugnet. Ganz realistisch wird *der Tod* in aller österlichen Freude in seiner Bedrohlichkeit *in diesem Leben* deutlich gemacht und unsere Ohnmacht ihm gegenüber ernst genommen. *Der Tod* muss von Gott noch einmal extra *vernichtet* werden, weil wir Menschen niemand und nichts so hilflos ausgesetzt sind wie *dem Tod*. Er hat unserm Leben *in diesem Leben* eine für uns unverrückbare Grenze gesetzt.

Paulus stellt in seinen Gedanken über die Auferstehung ebenso nüchtern fest, dass Gott da noch viel zu tun hat in unserer Welt, damit *alle*

Herrschaft und alle Macht und Gewalt dem Leben und der Liebe Gottes zu österlicher Freude Platz machen.

Vieles fällt uns da sicher ein, wo Gott an uns und an anderen noch mancherlei Veränderungen vornehmen kann und muss, damit wir selber und wir Menschen insgesamt Ostern nicht mehr im Weg stehen, damit Leben ermöglicht wird, wie es Gott für Jesus Christus durch die Auferweckung ermöglicht hat. Vieles fällt uns da bei uns selber und noch sonst in unser Welt ein, wo wir oft verzweifelt auf Gottes Eingreifen warten, dass er *alle* Tod bringende *Herrschaft und alle Macht und Gewalt vernichtet*.

Ein Gedanke des Paulus war da für mich besonders überraschend und hat mir deutlich gemacht, wie radikal im Licht von Ostern sich unsere Welt weit über die Grenzen meines Denkens hinaus ändern muss:

V. 28

Selbstbehauptung und Eigenmächtigkeit gibt es vor Gott nicht mehr. Deswegen wird selbst der Sohn sich Gott wieder unterordnen und dem dreieinen Gott einordnen. *Gott* ist dann wirklich *alles in allem*.

Wir Menschen, seine Schöpfung, sein Heiliger Geist, sein Sohn Jesus Christus und er selber, unser Schöpfer und Erhalter, wird *Gott* sein *alles in allem*

Nochmals, liebe Gemeinde, steile Gedanken für Ostern sind das von Paulus für die Gemeinde in Korinth. Vielleicht tun sie uns aber gerade in diesen Zeiten gut, wo vieles zerbricht und in Frage gestellt wird. Wahrscheinlich brauchen wir da genau so eine weite Perspektive für wirklich echte Neuanfänge und dafür, dass wir wirklich grundlegend unser Zusammenleben umstellen und uns ändern.

Das Osterfest mit seiner Freude und seinem Dank an Gott, dass er sich für unser Leben über das Leben hier auf der Erde hinaus einsetzt, könnte die nötige Weite im Denken und Handeln schon jetzt *in diesem Leben* eröffnen. Sterben und Scheitern, ungeklärte Zukunft und viel zu kleiner Denkhorizont werden da mit eingerechnet.

Ich wünsche uns, dass Gott uns mit dieser österlichen Perspektive ansteckt und wir ihm zutrauen, dass wir von Ostern her auf dem Weg in seine Zukunft sind, wo *Gott alles in allem* sein wird.

In dieser Zuversicht können wir unseren Weg mit allen Herausforderungen – eben auch durch Covid 19 - mit allen Eingriffen und grund-

legenden Erschütterungen in unseren Lebensalltag jetzt *in diesem Leben* im Licht von Ostern gehen. Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahrt unsere Herzen und Sinne Jesus Christus, dem für uns vom Tod Auferstandenen.

Amen